

Laibacher Zeitung.

N. 265.

Montag am 19. November

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 30 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. Oktober l. J. Allerhöchstherrn Statthalter in Krain, **Gustav Grafen v. Chorinsky**, die Würde eines wirklichen geheimen Rathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten laut Allerhöchstem Handschreibens vom 11. d. M. in Anerkennung eifriger und aufopferungsvoller Leistungen während der letzten Cholera-Epidemie in Triest den Podestà **Mattias Tommasini** und dem Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer, **Anton Vicco**, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei, dem Primararzte **Dr. Franz Ritter v. Dreer** und dem Stadtarzte **Dr. Josef Dolnitscher** das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Sekundararzte **Anton Comelli** das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosharen (ungarischen) Münzscheine betragen zu Ende Oktober 1855 8,223,737 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.
Wien, am 15. November 1855.

Nichtamlicher Theil.

Triest, 16. November. Die „Triester Ztg.“ enthält folgendes

Bulletin.

Am 16. Novbr. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.

Se. kais. Hoheit haben die ganze Nacht ununterbrochen geschlafen. Die Besserung geht sehr gut und erfreulich vor sich.

Baron **Wattmann**, m. p., Hofrath.

Dr. **Trogger**, Leibarzt Sr. k. k. Hoheit.

Dr. **Patay**, Ober-Stabsarzt.

Oesterreich.

Wien. Es ist erfreulich zu bemerken, daß da und dort in verschiedenen Theilen des Kaiserstaates Gemeingeist und Affectionstrieb sich rühren und regen, um Angesichts der jetzt herrschenden Theuerungsstände und Geschäftsklemme thätigste Abhilfe zu schaffen.

In Lemberg ist ein Lebensmittelverein in der Bildung begriffen, ohne Zweifel wird derselbe den in vielen Städten des Auslandes, namentlich Norddeutschlands bereits bestehenden Mustern nachgebildet. Durch Zusammentreten einer Anzahl Familien werden nämlich Vorrathskammern angelegt, die alle für den täglichen Lebensbedarf erforderlichen Gegenstände enthalten. Diese werden im Großen und bar, folglich zu den billigsten Preisen eingekauft und an alle, welche durch ihren Beitritt das Recht erhalten, aus diesen Vorräthen das Nöthige zu kaufen, gegen einen geringen Aufschlag, welcher zur Deckung der Verwaltungskosten dient, abgelassen.

Die „Aragener Zeitung“ gibt in ihrer Nummer vom 10. d. Kunde von einem andern sehr gemeinnützigen Vereine, der bereits im Jahre 1847 angeregt wurde und aus kleinem, unscheinbarem Anfange im Jahre 1850 sich entwickelte, neuerlich aber als autorisierter „Aushilfskassenverein“ bereits eine gedeihliche Wirksamkeit entfaltet. Das Prinzip des Vereines besteht in der Zusammentretung kleiner Gewerbsleute der Stadt Aragenfurt, die bei der Aufnahme sofort 1 fl. zu erlegen, sodann aber einen Beitrag von mindestens 20 kr. Anfangs eines jeden Monats zu erlegen haben. Die ratenweisen Einzahlungen bleiben Eigentum des Erlegers und werden mit 4 Prozent verzinst; in der Regel kann die Rückzahlung der eingelegten Gelder erst 3 Jahre nach Eintritt als Mitglied und gegen vierteljährliche Aufkündigung erfolgen. Dagegen erlangt jeder Theilnehmer das Recht, aus der Aushilfskasse ein Darlehen gegen Wechsel zu 6 Prozent mit der Fälligkeit bis auf ein halbes Jahr anzusprechen. Der Wechsel kann sodann noch auf drei Monate verlängert werden und die Rückzahlung auch in Raten von jedoch mindestens 5 fl. erfolgen. Der Betrag des anzusprechenden Darlehens richtet sich nach dem Verhältnisse der gemachten Einlage; der wesentliche Vortheil der Anstalt beruht darin, daß dem Petenten größere Summen als die eingelegten dargeliehen werden. Diefelbe vereinigt daher in sich die Elemente einer zweckmäßigen Sparanstalt und einer Kreditkasse für das Bedürfnis jener kleinen Gewerbsleute, welchen die Fiskal-Eskomptebank, ihrer nicht protokollierten Firmen halber, nicht zugänglich ist.

Wien, 14. November. Eine von **Warasdin** an das Handelsministerium abgegangene Deputation bringt ein Ersuchen um Einberufung der Stadt **Warasdin** in die kais. Marburger Eisenbahnlinie in Verbindung mit der **Drave-Dampfschiffahrt** und stützt sich namentlich darauf, daß für die Linie von **Großkranjska** über **Kereštur**, **Kottra**, **Perlat**, **Warasdin**, **Sauritsch**, **Ankenstein** und **Pettau** am rechten **Draveufer** die gewichtigsten mit national-ökonomischen und handelspolitischen Interessen des gesammten Kaiserstaates eng verknüpften Thatsachen sprechen. Zur näheren Begründung dieses Unternehmens wird angeführt: Der Ueberfluß an Naturprodukten, vorzüglich an Getreide aus dem Banate und dem untern Donauthale finde seinen gesicherten Absatz hauptsächlich in den Gegenden des Mangels an Cerealien, den Küsten des adriatischen und Mittelmeeres. Bis jetzt konnte selbst russischer Weizen aus **Odesa** mit dem Banater in **Krain**, **Steiermark** und **Tirol** konkurriren, und zwar wegen der theueren Transportkosten von **Sissek** und **Karlstadt**. Die Folgen dieses Ueberflusses lasten auf dem getreidearmen **Kärnten** und **Tirol**, daher die kürzeste Handelsverbindung des Banates mit der Eisenbahn in **Marburg** von der höchsten und dringendsten Wichtigkeit, welche anstandslos geschehen könne, wenn die **Drave** von **Esseg** bis **Warasdin** von den geringen Schiffahrtshindernissen befreit werde. Auf diese Art würde die Dampfschiffahrt auf der **Donau** längs der **Drave** sich in **Warasdin** unmittelbar an die **kais. Marburger Eisenbahn** anschließen und dadurch sowohl die Idee einer Dampfschiffahrt auf der **Drave** als jene der bezeichneten Eisenbahn erst ihre praktische handelspolitische Begründung erhalten, wodurch diese Unternehmung eine Quelle nicht bloß für die von ihr berührten Kronländer, sondern auch für den Exporthandel seawärts über **Laibach** durch die Verbindung mit der **Savedampfschiffahrt** mittelst der **Steinbrück-Agramer Bahn** auch die Chancen für eine siegreiche Konkurrenz mit dem russischen Getreidehandel bieten würde. Die Terrainbeschaffenheit entlang, so würde dieselbe keine besonderen Schwierigkeiten bieten und die Linie sogar den Vorzug der Kürze haben. Durchaus günstig sei das Terrain von **Warasdin** bis **Sauritsch** und die Kosten einer einzigen Brücke bei **Warasdin** über die **Drave** würden durch die Terrainbeschaffenheit am rechten **Draveufer** und die Nähe des **Materiales** jeder Art nicht nur aufgewogen, sondern gegen das coupirte Terrain über **Friedau** und **Pettau** sogar sich niedriger herausstellen. Die Bahnlinie bei **Warasdin** verspreche bei weniger Kapitalanlage größere Rentabilität, daher auch leichter eine Aktiengesellschaft für sie zu Stande kommen werde. Ueberdies habe sie noch den Vortheil der schnellsten Ausführbarkeit. Durch diese Verbindung würde ohne Nachtheil für **Ungarn**, das bis jetzt einer ungestörten Kommunikation mit **Steiermark**, selbst **Kroatien**, total erman gelnde **Slavonien** nach **Nordwesten** aufgeschlossen.

Es versteht sich von selbst, daß die Prüfung der Zweckmäßigkeit der in diesem Ersuchen begriffenen Vorschläge und dafür geltend gemachten Beweggründe

von der maßgebenden Beurtheilung der kompetenten hohen Behörden abhängt, die in ihrer auf alle Theile des Reiches gleichmäßig sich erstreckenden Fürsorge zuverlässig die hervorgehobenen Spezialinteressen mit dem Interesse der Gesamtheit in entsprechenden Einklang zu bringen wissen werden.

Wir können übrigens nicht umhin, hierbei auf die erfreuliche Thatsache aufmerksam zu machen, daß das Bedürfnis des Eisenbahnlebens, als Mittel und Symbol des allerwärts gesteigerten Verkehrs in allen Theilen des Kaiserstaates mit erhöhter Intensität hervortritt.

Bezüglich des in Rede stehenden Projektes müssen wir übrigens eine Bemerkung, welche die „Grazzer Zeitung“ demselben hinzufügt, als wohl zu beachtend erwähnen; dieselbe besteht in der Frage, ob nicht durch eine Zweigbahn von **Kottori** oder **Czakathurn** bis **Warasdin** die obangeführten Vortheile umso mehr erreicht werden könnten, da die Verlängerung dieser Zweigbahn bis **Agram** in kurzer Zeit von selbst erfolgen müßte. (Oesterr. Ztg.)

Wien, 15. Novemb. Der „Wanderer“ bringt folgenden Artikel, der im Interesse der heimathlichen Industrie und der Gewerbe volle Aufmerksamkeit verdient:

Jeder Schritt, der auf der Bahn der Bildung und sozialen Entwicklung das Volk weiter zu führen geeignet ist, muß mit Freuden begrüßt werden. Was bei arger Vernachlässigung und totaler Abgeschlossenheit bisher im Bereiche der gewerblichen und technischen Bildung geleistet werden konnte, hat Oesterreich gezeigt: ein erheblicher Abstand gegen die der deutschen Länder, Belgiens, Frankreichs und Englands bezeichnete die Mehrzahl unserer industriellen Produkte. Nichts half die Emsigkeit des Arbeiters, wenig nur das industrielle Geschick einzelner Unternehmer; da der Sinn und die Befähigung für die Arbeit, welche allein mit den genannten Ländern erfolgreich konkurriren konnte, nur sehr spärlich gesäet waren, so blieben die Erzeugnisse unserer Gewerbe und Fabriken meist sehr gegen das Ausland zurück. Vor Kurzem aber haben wir schon Gelegenheit gehabt, auf einen erfreulichen Umstand hinzuweisen, der sich mehrfach kundgibt, und der in dem wachsenden Interesse besteht, welches an den verschiedensten Orten für die technische, gewerbliche und kommerzielle Auszubildung des jungen Nachwuchses hervortritt. Wir sind jetzt durch die Freundlichkeit der Brünnner Handels- und Gewerbekammer in den Stand gesetzt, Einsicht in den Bericht über die Wirksamkeit der Handwerkerschule in Brünn im Schuljahre 1854—55 zu nehmen,*) und unsere Ansicht, daß ein Fortschritt wirklich besteht, ist dadurch bestätigt worden. Während eines dreijährigen Bestehens hat diese Anstalt ihre Nützlichkeit und, wie zu hoffen, ihre Unentbehrlichkeit in der befriedigendsten Weise dargethan. Die Zahl der die Schule frequentirenden Personen — Lehrlinge und Gesellen — war im Laufe dieses Jahres 1421 (gegen 1278 im Jahre 1852 und 1197 im Vorjahre) gewesen, und der Erfolg des Unterrichtes, der sonntäglich und an eintigen Wochenabenden Statt hat, war sowohl durch die Leistungen, wie durch das gesammte Betragen der Schüler hinreichend dokumentirt.

Der Einfluß der Schule auf die Besucher war ein höchst erfreulicher. „Während anderwärts“, sagt der Bericht, „die Mehrzahl von Lehrlingen und Gesellen in ihren freien Stunden zum größten Theil der Unthätigkeit sich hingibt, und auf diese Art auf Abwege geräth, welche nicht selten geeignet sind, ihre ganze Zukunft in Frage zu stellen, hat ein bedeutendes Kontingent des auf dem Brünnner Plage so zahlreich vertretenen Arbeiter Nachwuchses die ihm gebotene Gelegenheit zur Ausbildung mit Freude ergriffen und sich an dem Besuche der Handwerkerschule mit einer Ausdauer und einem Eifer betheiligte, welche die Anerkennung aller Freunde des gewerblichen Fortschrittes in vollem Maße in Anspruch nahmen.“ Und an einer andern Stelle: „So

*) Uns ist dieser Bericht eben heute zugekommen.

erstreckt die Anstalt ihre Wirksamkeit auch bis in das gesellschaftliche Leben hinein, und dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, wie seit dem Bestehen der Brünnner Handwerkererschule die Anzahl der Arbeiter von Jahr zu Jahr wächst, welche sich durch ein Betragen auszeichnen, daß sie überall entsprechend anzuempfehlen geeignet ist.“ Dieß sind die Resultate, die sich in der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt gezeigt haben. Ihr Einfluß auf die Arbeit selbst, die von den Schülern schon jetzt oder später erzeugt wird, muß notwendigerweise ein mindestens eben so großer sein. Intelligente Arbeiter, solche, die ein Verständnis von dem haben, was sie ausführen, arbeiten unzweifelhaft besser als solche, die nur die Manipulation, mit der sie vielleicht lange Zeit beschäftigt sind, kennen. In dem Interesse der Arbeitgeber liegt es darum nicht minder, wie in dem der Arbeiter selbst, den Besuch der Schule zu fördern, und es ist in dieser Hinsicht erfreulich, zu sehen, wie die Theilnahme von Seiten der Kammer wie von den freiwillig Beitragenden unter den Industriellen im Zunehmen begriffen ist.

Die Erfolge, welche die Anstalt erzielt hat, haben denn auch dazu gedient, ihr Ruf zu verschaffen, und mehrere Handelskammern haben sich veranlaßt gesehen, die Schulstatuten zu dem Zweck zu begehren, das Institut weiter zu verpflanzen.

Die bischöflichen Berathungen in Betreff der in Uebereinstimmung mit dem Konkordate zu erlassenden Ehegesetze werden, wie man vernimmt, schon zu Neujahr beginnen. Die Versammlung soll aber nicht in Wien stattfinden, sondern es sollen sich die Bischöfe in jeder Provinz vereinigen, um die Berathungen zu pflegen. In Wien würde sonach später die Versammlung der Metropolitane stattfinden. — Es heißt, daß der kürzlich von Berlin zurückgekehrte Hr. Ministerialrath v. Brentano demnächst in Angelegenheiten der zu eröffnenden Münzkonferenz eine Reise nach München machen werde. — Wie es heißt, wird die nächste Volkszählung nach vollständiger Durchführung der Gemeinde-Organisation in allen Kronländern gleichzeitig stattfinden. — Nach der einer Handelskammer zugekommenen Eröffnung werden von Seite der k. k. Regierung soeben Verhandlungen gepflogen, welche die Verpflegung mit Rindfleisch für die größeren Städte der Monarchie zum Gegenstande haben. — Der Verkauf der lombardisch-venetianischen Eisenbahnen an eine Privatgesellschaft ist gutem Vernehmen nach nahe bevorstehend. Die k. k. Regierung hat mehrere annehmbare Kaufanträge erhalten, und es ist noch ungewiß, auf welchen derselben die Wahl gefallen. Dem Principe nach aber ist die Angelegenheit, wie eben angedeutet, erledigt. — Die Statuten der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt, dann jene des Wiener allgemeinen Witwen- und Waisen-Institutes werden einer Revision unterzogen. Erstere dürften in ihrer neuen Gestalt schon zu Neujahr bekannt werden.

Wie bekannt, sind im vorigen Jahre, um den Armen Prags die herrschende Theuerung minder fühlbar zu machen, Kartoffeln und andere Viktualien in größeren Quantitäten angekauft und an die Unterstützungsbedürftigen im Kleinvertrieb zu billigen Preisen abgelassen worden. Da dieser Vorgang sich auf das Trefflichste bewährt hat, so soll er heuer wiederholt werden. Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben abermals zu diesem Zwecke 1000 fl. gnädigst beigesteuert.

Das erste Heft des dritten Jahrganges der polygraphisch-illustrirten Zeitschrift „Faust“ gibt sowohl in seinem literarischen Inhalte, wie auch in den Kunstbeilagen den sprechendsten Beweis von der Bedeutung dieses unter ähnlichen Erscheinungen immer mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Unternehmens. Unter den artistischen Beilagen erwähnen wir als ausgezeichnet den lithographischen Farbendruck von Wimmer und das nach Danhauser von Vogner gestochene Bild: „der Sonntag-Nachmittag.“ Auch der Kalender für 1856 wird den Abonnenten in seiner künstlerischen Form eine angenehme Beigabe sein.

Die „Gazz. di Verona“ weist darauf hin, daß sich in Sardinien eine Gesellschaft behufs der Führung einer Eisenbahn von Alessandria über Stradella und Casteggio an die lombardische Grenze gebildet habe; es sei bei der Schnelligkeit, mit welcher der Eisenbahnbau in Sardinien überhaupt betrieben zu werden pflege, nicht unwahrscheinlich, diese Bahn binnen zwei Jahren vollendet zu sehen, woraus für Genoa, das so manche Vortheile vor Triest und Venedig voraus habe, auch der Gewinn erwachsen würde, die zur See eingeführten Waren binnen wenigen Stunden an die lombardische Grenze bringen, und so den genaunten zwei Städten eine starke Konkurrenz bereiten zu können, eine Gefahr, der durch möglichst beschleunigten Ausbau der Bahn von Venedig nach Mailand begegnet werden dürfte.

Wien, 17. November. Bekanntlich ließ das

dem Herrn Feldzeugmeister Baron v. Heß unterstehende Offizierkorps zur Erinnerung an dessen bevorstehendes 50jähriges Dienstjubiläum ein Schlachtengemälde aus dem italienischen Feldzuge auffertigen. Das Gemälde ist nun in Bereitschaft. Das Jubiläum wird in den ersten Tagen Dezembers gefeiert werden.

Das hohe Handelsministerium hat die Vorname der Straßenbauten im Nothentburmpasse genehmigt. Die dießfalls vorgezeichnete öffentliche Versteigerung der Arbeiten wird am 22. Dezember l. J. in Hermannstadt stattfinden. Die Arbeiten bestehen in Erdgrabungen, Felsenprengungen, Aufführung von Stützmauern, Talud-Pflasterungen, Bepflanzung der Böschungen, Erbauung von Durchlässen, Brücken und eines Viaduktes.

Zu Oedenburg, Wiener-Neustadt und Comorn wurden neue Telegraphenämter eröffnet.

An der Börse verlautete die Nachricht aus Paris, daß es den Besitzern von österreichischen Staats-Eisenbahn-Aktien gestattet sein soll, gegen Ersatz der Verzugszinsen die bevorstehende Einzahlung erst in sechs Monaten zu leisten.

Für die Aktien der neuen Kreditaustalt werden jetzt schon Lieferungs-geschäfte auf sechs Monate abgeschlossen, und dabei spekulirt man auf einen Kurs von 220 bis 225. Es ist dieß ein untrügliches Zeichen für die schöne Zukunft, welche diesen neuen Aktien bevorsteht.

Deutschland.

Berlin, 12. November. Das in dem Telegraphenprozesse heute ergangene Urtheil lautet gegen den Angeklagten Janak wegen Verletzung seiner Amtspflichten auf 3 Jahre Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre; gegen Julius Reichenheim wegen Bestechung eines Beamten auf 2 Jahre und Untersagung der bürgerl. Ehrenrechte auf 2 Jahre; gegen Jndor Reichenheim wegen Theilnahme an der Bestechung eines Beamten auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der bürgerl. Ehrenrechte; gegen Meyer wegen Theilnahme an einer Beamtenbestechung auf 2 1/2 Jahr Gefängniß und 3 Jahre Untersagung der bürgerl. Ehrenrechte; gegen Goldberg auf nichtschuldig. Außerdem wurde noch auf Herausgabe der gegebenen Geschenke, event. Erstattung des Wertes derselben in separato erkannt. — Der Sitzung hatte bis zum Schlusse, der Abends 10 Uhr erfolgte, ein überaus zahlreiches Publikum beigewohnt. Die vom Staatsanwalt beantragte Verhaftung des Bankiers Meyer sprach der Gerichtshof nicht aus.

Frankreich.

Der „Moniteur“ bringt heute an der Spitze seines nichtoffiziellen Theiles einen Artikel über die neu konstruirten schwimmenden Batterien. Die Berichte Bruats über den Angriff auf Kimbun haben bereits von den großartigen Wirkungen der schwimmenden Batterien gesprochen. Einige Journale haben die allgemeine Neugierde durch Beschreibung einzelner Theile geweckt, aber sie haben das Geheimniß über den Erfinder nicht entlüftet; mit Vergnügen erfährt man, daß dem Kaiser selbst die Initiative in dieser Sache gebührt. Als bei Beginn des Krieges die furchtbaren Flotten Frankreichs und Englands ins schwarze und baltische Meer absegelten, meinten kriegsunkundige Leute, dieselben würden die russischen Festungen im N. geröhren. Der Kaiser sah wohl ein, daß, wenn die russischen Flotten, welche es nicht wagten, sich im offenen Meer zu schlagen, sich unter den Schutz der Festungsmauern zurückzögen, die Marine der Allirten beinahe nichts gegen diese Mauer unternehmen könne. Er richtete deshalb eine Note an den Marineminister mit der Weisung, die Admirale mögen ihre schönen und zahlreichen Schiffe mit Klugheit verwenden.

Man kann gegen eine Mauer von geringem Werthe, die mit einigen Feuerschländen bewehrt, und mit einer geringen Zahl von Artilleristen besetzt ist, nicht ein Schiff einsetzen, welches 1200 Mann an Bord führt, mit 80 Kanonen armirt ist, und dessen Erbauung Jahre lang gedauert und dem Staate mehrere Millionen gekostet hat. Der erste Feldzug hat die Vorausicht des Kaisers bestätigt. Er suchte nun eine Belagerungsflotte zu schaffen. Hier einige Details.

Ein Schiff von 100 Kanonen großen Kalibers, ein Geschwader, die deren Tausende mit sich führt, bringen wohl entscheidende Wirkungen auf einen gleichgestellten Gegner hervor. Nicht so verhält es sich Festungen von Mauern und Erdwerken gegenüber, da der eine der Gegner alsdann viel verwundbarer ist. Von Festungen aus richtet man gegen Schiffe Kanonen, die ihr Bollwerk durchschlagen und das Zerstückeln des Holz- und Eisenwerkes mehr Leute, als durch die Kanonen selbst außer Dienst setzen. Die glühenden Kanonen haben noch eine andere Wirkung: sie richten

an Bord selbst, wenn sie nicht sogleich gelöscht werden, was nicht immer gleich möglich, Feuer an, so daß man das Schiff verlassen muß. Solche Kanonen wurden bei dem Bombardement von Odessa auf unsere Fahrzeuge geworfen. Man muß noch bedenken, daß die feste Unterlage bei den Geschützen zu Lande denselben vor den Schiffskanonen den Vorteil eines sichern Schusses gibt, daß die Schiffe ein ziemlich umfangreiches Ziel bieten, und daß deren Tiefgang wieder oft nicht denselben gestattet, in die nothwendige Nähe zu geben. Was aber die Festungsartillerie am furchtbarsten macht, sind die Paixhans, die einen eben so kraftvollen und genauen Schuß mit Hohlkugeln in der Horizontale gestatten, als mit Vollkugeln, und von denen eine Kugel hinreicht, ein Schiff sinken zu machen.

Eine Vollkugel vermag keineswegs eine solche Wirkung hervorzubringen. Vor der Erfindung des Paixhans konnten die Hohlkugeln nur senkrecht geschleudert werden, und die Unsicherheit des Schusses machten sie weniger furchtbar.

Der Hauptweck des Kaisers war, ein Mittel zu finden, um milder kostspielige Schiffe zu bauen, die eine leichtere Konstruktion und Beweglichkeit, und einen geringeren Tiefgang wie die großen Schiffe besäßen, und sich mithin den feindlichen Küsten mehr nähern könnten. Auch sollten sie mit weniger Leuten bemant, nicht so viele Menschenleben bloßstellen und mit einer eisernen Hülle verkleidet werden, so daß die Hohlkugel an ihren Wänden wie Glas zerbrechen müsse.

Demnach ließ der Kaiser in Vincennes Versuche anstellen. Man kam zu dem Resultate, ein Floß zu bauen, mit einer einzigen Lage Kanonen, geringem Tiefgang und wirksamem Schutz gegen Projektilen, Vollkugeln, Glühkugeln und Bomben. Der Kaiser gab ihnen den Namen „schwimmende Batterien“, um anzuzeigen, daß es nicht ein gewöhnliches Schiff sei, um den Feind zu verfolgen und ihm auszuweichen, sondern eine wahrhafte Belagerungsbatterie, welche mit Erfolg und Ausdauer Festungswerke, die als vom Meer aus unzugänglich betrachtet wurden, angreifen kann.

Diese schwimmende Batterie ist eine praktische Erfindung von höchster Wichtigkeit, um so mehr, als sie im rechten Augenblicke erscheint. Sobald die ersten Versuche die Ideen des Kaisers mit Erfolg krönten, und bevor das Projekt selbst noch zur Ausführung anbefohlen, beilte sich der Kaiser, es unsern getreuen und großen Allirten mitzutheilen. Competente Richter, Männer der Wissenschaft und Erfahrung, nahmen die Sachen mit Erstaunen hin, denn die Frage schien ihnen unlösbar; die Proben jedoch, die man nimmeh in England machte, bestätigten die in Frankreich bereits erlangten Resultate. Die beiden Regierungen kamen darin überein, jede eine bestimmte Anzahl solcher schwimmenden Batterien zu bauen, die nun bei Kimbun ihren ersten Versuch ablegten. Die Projektilen, die sie getroffen, waren nicht im Stande, trotz des groben Kalibers die Einwandung zu durchdringen oder zu beschädigen, während sie selbst in die Festungsmauern ganz praktikable Breschen zu schießen im Stande waren. So haben denn die schwimmenden Batterien nicht bloß, wie es der Kaiser gewünscht, die furchtbare Wirkung der Paixhansgeschosse, die bei Sinope so furchtbare Verheerungen anrichteten, zu nichte gemacht, sondern die Erfahrungen, die man in Vincennes, so wie im Kriege gemacht, bewiesen, daß sie auch den Vollkugeln zu widerstehen im Stande sind.

Der Kaiser, schließt der „Moniteur“, hat bereits Frankreich eine Feldartillerie gegeben, die einen großen Theil hat an den Siegen von Alma, Inkerman und Traktir, er hat auch die Marine mit einer Waffe beschenkt, von deren Macht die Zukunft sprechen wird.

Rußland.

Aus Odessa gehen der „Wiener Ztg.“ nachfolgende Privatmittheilungen zu:

Odessa, 4. November.

Se. Majestät der Kaiser Alexander kam gestern Abends aus Nikolajeff an, und ist im Palais Herzogoff abgestiegen. Se. Majestät begleiten der Herzog von Mecklenburg, Graf Orloff, Baron Pieven u. c. Die Großfürsten blieben in Nikolajeff zurück.

Bei der Einfahrt des Kaisers unterblieben alle Feierlichkeiten, und es war schon finster als Se. Majestät ankam. Gegen 9 Uhr Abends war es schon still am Boulevard und vor dem kaiserlichen Hoflager, und nur die Nachtwächter trachten ihren Dienst in doppeltem Eifer ab.

Der heutige Tag brach trübe an, und ein dicker Nebel lag schwer in den Gassen, daß man kaum zehn Schritte vor sich sehen konnte. Es hieß, der Kaiser werde um 11 Uhr in die Kirche fahren, vorher aber sämtliche Behörden und Aemter, den Magistrat, die

Zünfte und die Gilden der Kaufleute sich vorstellen lassen.

Auch das hierortige Konsularcorps hielt es für seine Pflicht, Sr. Majestät zu bitten, sich unterthänigst vorstellen zu dürfen, um den Dank der hierorts wohnenden zahlreichen Fremden für den bisher genossenen Schutz zu den Füßen des Thrones niederlegen zu können. Der Doyen der hierortigen Konsula, der spanische General-Konsul Vagner y Ribas, ein allgemein hochgeachteter Mann, wurde ersucht, sich zum Stadtgouverneur General Krusenstern zu begeben, und ihn zu vermögen, die Bitten seiner Kollegen zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen.

General Krusenstern versprach die Antwort für den heutigen Tag. Leider aber fiel dieselbe gegen Erwarten dahin aus, daß Sr. Majestät die Aufwartung nicht entgegennehmen werde.

Die Audienzen bei Sr. Majestät begannen zeitlich. Gegen 11 Uhr, nachdem die Vorstellung der Behörden vorüber war, erschienen Sr. Majestät in dem großen Saale, wo die Gilden der Kaufleute, die Zünfte und Gewerke harrten. Der Maire von Odessa, Großhändler James Cortazzi, ein hierlands naturallistischer Engländer, begann, da er der russischen Sprache nicht genug mächtig ist, seine Anrede Französisch. Der Kaiser unterbrach ihn rasch und sprach zu der Versammlung einige russische Worte:

„Es seien schon 17 Jahre, daß er nicht hier gewesen; er habe sich darnach geseht und freue sich, die Anwesenden zu sehen, die Zeiten seien trübe geworden u. c.“ Als nun ein Kaufmann von der Hoffnung sprach, daß der Frieden in drei Monaten folgen werde, entgegnete Sr. Majestät rasch: „Dieß gebe Gott, ich wünsche dieß auch, und gewiß vom ganzen Herzen.“ Hierauf verließ der Kaiser den Saal, um in den Wagen zu steigen und nach der Kirche zu fahren. Während des Gottesdienstes versammelte sich nach und nach das Volk aus den weitem Vorstädten, um den Monarchen beim Herausgehen aus der Kirche zu begrüßen. Als die Glocken vom Thurm dröhnten und den heiligsten Moment des Gottesdienstes bezeichneten, sprengte ein Kosak im Carrière über den freien Platz vor der Kirche, und sprang vor der Sakristei vom Pferde, ein in rothen Sammet gebundenes Buch einem Ordmanns-Offizier übergend, welcher Letztere sodann in das Innere der Kirche trat. — „Eine telegraphische Depesche“ hieß es unter den Umstehenden — und voller Spannung blickte man dann hin, als in wenigen Minuten darauf der Kommandant der Südarmer, General Lüders, welcher mit dem Kaiser im Wagen nach der Kirche gefahren kam, aus der Sakristei heraus trat — Ernst lag auf seinen Zügen — doch auch nichts anderes als nur der Ernst des Soldaten, und so sehr auch das Antlitz der Spiegel der Seelenbewegungen ist, die Reugierde der Späher blieb unbefriedigt. — General Lüders stieg in den vier-spännigen Wagen und sagte von dannen, während der Gottesdienst fort dauerte.

Als Sr. Majestät nach etwa einer kleinen halben Stunde die Kirche verließ, wurde er mit tausendstimmigem Hurrah vom Volke begrüßt und als sein Wagen langsam den Platz durchrollte, folgte ihm die Menge bis zur Hauptwache, wo die Pferde in raschem Trab den Monarchen den freudigen Zurufen einführten. Die Sonne hatte mittlerweile den Nebel überwältigt und ein wahrer schöner Frühlingstag erhellte die Steppe, auf welcher die gesammte hier und in der Umgebung befindliche Streitmacht aufgestellt war, welche vor dem Kaiser Revue passiren sollte. Der Monarch und seine Begleitung kamen zu Wagen an, bestiegen die bereit gehaltenen Pferde, der Kaiser einen mächtigen Rapen, der mit einem einfachen schwarzen Bärenfelle gesattelt war und sprengte dann vorwärts unter dem Hurrahrufen des zahlreich versammelten Volkes und dem Schreien der Truppen, die Reihen der letzteren vorüber.

Als der Kaiser beim Abreiten der Fronte die Leute frug, wie es ihnen ergehe? folgte unverändert die Antwort: wir danken unterthänigst Eure Kaiserliche Majestät!

Die Truppen, welche heute Revue passirten, bestanden aus 3 Milizen, Kavallerie-Regimentern, aus Reserve-Infanterie und zwei Batterien reitender Artillerie nebst Abtheilungen von donischen und Donau-Kosaken und Gendarmen. Den Milizen sah man es nicht an, daß sie unweckerlert waren. — Am besten marschirten die Moskauer Kosaken, sie hatten auch die tüchtigsten Leute, wogegen jene von Smolensk kleinwüchsig waren. Im Vorbeifahren begrüßten sie den Kaiser mit lautem Hurrah. Die Reservetruppen, zumeist altegediente Soldaten, waren ganz ausgezeichnet, obgleich ihnen die Plüschhauben fehlten. Prachvoll nahm sich das gelbe Ulanen-Regiment aus, kräftige Leute, große, starke und gut genährte Pferde. Die reitende Artillerie, dann die Kosaken, beide Truppengattungen zogen die Aufmerksamkeit der

Fremden auf sich, namentlich erstere durch ihre prachtvollen Reit- und Zugpferde.

Der Kaiser verließ zufriedengestellt den Paradeplatz und eilte nach der Stadt zurück. — Eine reitende Batterie und Kavallerie sprengte in der Richtung nach Lustdorf zu, von wo man gemeldet hatte, daß ein feindliches Dampfboot gestrandet wäre. — Als Ort des Ereignisses wurde ein Theil der Küste bezeichnet, wo im vorigen Jahre der „Tiger“ auffuhr.

Ein dichter Nebel lag auf dem Meere und verhinderte jede Operation — und doch hörte man an der Küste genau das Läuten und Trommeln auf dem Schiffe. — Dieß Faktum ist gewiß. — Aber das Meer ist von schwerem Nebel bedeckt und man weiß hier in der Stadt noch immer nicht, ob das Schiff sich bereits flott gemacht hat oder nicht. — Geschossen wurde indessen bis jetzt noch nicht. — In die Stadt zurückgekehrt besuchte Seine Majestät die Strand-Batterien, die große Kaserne, die Spitäler — ließ aber seinen Besuch im Lyceum und in dem Krankenhaus der barmherzigen Schwestern absagen. Abends war die Stadt glänzend illuminiert.

Odessa, 5. November.

Heute 8 Uhr in der Früh reisten Sr. Majestät von Odessa nach Nikolajeff ab. General Lüders begleitete ihn dahin. Der Tag ist trübe, das ganze Meer bis an den Strand mit Nebel bedeckt und demnach nicht zu bemerken, ob auf der Küste feindliche Schiffe liegen. Vom gestrandeten Dampfschiffe noch immer keine Nachricht in der Stadt. Wahrscheinlich mag es wieder flott geworden sein.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. November. Der „Moniteur“ enthält folgende Mittheilung:

Der Prinz Napoleon vereinigte gestern Abends im Palais royal die Mitglieder der internationalen Jury und die Kommission der verschiedenen Regierungen, welche am meisten zu den Ausstellungsarbeiten beigetragen hatten. Der Prinz drückte ihnen die Zufriedenheit des Kaisers aus, und überreichte den Betreffenden die Insignien des Ordens der Ehrenlegion. Der „Moniteur“ veröffentlicht überdieß die auf die fremden Mitglieder der Jury bezüglichen Dekrete: zwei derselben wurden zu Kommandeurs des Ordens, acht zu Offizieren ernannt, worunter Herr Hornbostl aus Oesterreich und drei Preußen sich befinden; zu Rittern wurden 32 ernannt, worunter acht Oesterreicher. Von den ausländischen Kommissären wurden 7 zu Offizieren ernannt, worunter von den Oesterreichern Hr. Burg, von den Preußen Hr. Viehbahn sich befindet; 24 wurden zu Rittern ernannt, darunter die Herren Hoch und Schwarz aus Oesterreich, zwei Preußen und sechs andere Deutsche. Von der französischen Jury wurde ein Mitglied zum Kommandeur, 6 zu Offizieren, 19 zu Rittern der Ehrenlegion erhoben. Der Herzog von Cambridge bewohnt die Tuilerien; der Vertrag wegen Auslieferung von Verbrechern zwischen Frankreich und Oesterreich wurde gestern unterzeichnet. Die Ausstellung der schönen Küste bleibt wegen der Anwesenheit zahlreicher hoher Personen in Paris bis 30. November eröffnet. Das amtliche Blatt bringt noch einen Bericht des Marschalls Pelissier über die Rekognoszirung des Generals Allonville.

Paris, 15. November Abends. Die Ausstellung wurde geschlossen. Die Zeremonie fand dem Programm gemäß Statt, begann gegen Mittag und endete um 2 Uhr. Die von dem Kaiser gehaltene Abschiedsrede wurde Nachmittags an der Börse angeschlagen; die Hauptstelle derselben lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Europa ist ungeachtet des Krieges hierher gekommen (accourue) weil es wußte, daß er bloß diejenigen, welche ihn hervorriefen, bedroht und im Interesse der Sicherheit und Unabhängigkeit Aller geführt wird. Ihr Alle wünschet den Frieden wie ich, einen ernsthaften, schnellen, dauerhaften Frieden. Allein damit er schnell erfolge, muß Europa sich aussprechen, denn ohne den Druck der öffentlichen Meinung drohen Kämpfe zwischen großen Mächten sich zu verlängern; wenn hingegen Europa sich entschließt, zu erklären, wer Recht oder Unrecht hat, so wird hierin ein mächtiger Schritt zur Lösung liegen; das zivilisirende Europa trägt schließlich immer den Sieg davon. Sagt Euren Landsleuten, Frankreich hege keinen Haß. In einem Kampfe für Recht und Gerechtigkeit soll man seine Wünsche für oder gegen uns offen darlegen, die Gleichgiltigkeit ist eine schlechte Berechnung, das Schweigen ein Irrthum (erreur). Was uns betrifft, so werden wir die Waffen im Kriege schwingen und dabei doch die Werke des Friedens fortsetzen.“

Paris, 16. November. Der Moniteur bringt eine Depesche des Gesandten Hrn. v. Thowenel aus Pera vom 14. d. M. wonach Omer Pascha

am 5. d. M. die Passage bei Jagur forciert hat, die Russen waren etwa 20.000 Mann stark. Der Kampf dauerte 5 Stunden. Omer Pascha marschirt jetzt nach Kutais.

Marseille, Mittwoch. Der Dampfer „Ganges“ ist heute aus Konstantinopel mit Nachrichten eingetroffen, welche bis zum 5. d. M. reichen.

Turin, 15. November. Buoncompagni ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer mit 53 unter 104 Stimmen erwählt worden. Dem Vernehmen nach soll ein Projekt wegen Einführung von Staatschahschneiden den Kammeru vorgelegt werden.

Genua, 13. November. Der Herzog und die Herzogin Montpensier haben sich nach Spanien eingeschifft.

Berlin, 15. November. Das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus werden auf den 29. November zusammenberufen. Bei den Nachwahlen wurde Buchhändler Reimer, Stadtrath Bock, Staatssekretär Bode, Kammergerichtsrath Vehnert, Präsident Wenzel; bei der Magdburger Nachwahl Legationsrath Gruner gewählt.

Königsberg, Donnerstag. Ein kaiserlich russischer Ukaz vom 29. Oktober befehlt die für dreizehn Reichszubereiten maßgebenden Vorschriften bezüglich der Anstellung verarmter Edelleute im Heere auf das ganze Reich auszudehnen, damit dadurch eine Vergrößerung der jetzigen Offizierszahl erzwungen werde.

Man schreibt uns aus Odessa vom 7. November: Gopzhevich ist mit seinen Schiffen in Verdiansk angekommen, kann jedoch wegen Mangel an Quarantaine nirgends weder landen noch laden. Wegen der Gefahr, daß das azowische Meer bald zufrieren dürfte, bedarf es schleuniger Unterstützung. Die ehemaligen Quarantainebeamten von Kertsch befinden sich in Orehow bei Verdiansk.

Stockholm, 12. November. General Canrobert genießt fortwährend die größte Auszeichnung, und wird zu vielen Festlichkeiten bei der königlichen geladen.

Danzig, 16. Novbr. Der „Vocust“ ist am 13. d. M. von Faro abgegangen. Er ging sofort nach Kiel, wohin fernere Depeschen durch einen Dampfer vom finnischen Meerbusen dirigirt werden sollen.

Die nachfolgende telegraphische Depesche aus Konstantinopel, 15. November — deren Hauptinhalt wir in unserm letzten Blatte mittheilten — entnehmen wir der „Wiener Ztg.“:

„Am 6. November forcierten die Truppen unter Omer Pascha — bis an die Achsel im Wasser und unter einem furchtbaren Feuer — den Uebergang über den Fluß Onakara oder Onsur (Ingur?) in Georgien, welcher von 16.000 Russen vertheidigt wurde. Sie griffen die russischen Redouten mit Bajonnet an, und nahmen sie trotz der verzweifelten Vertheidigung. Die russischen Truppen ergriffen die Flucht, indem sie mehr als 400 Tode auf dem Schlachtfelde ließen, darunter zwei höhere und etwa 30 Subaltern-Offiziere. Die türkischen Truppen verloren 68 Tode und 220 Verwundete; 5 Kanonen, 7 Munitionswagen und 40 Gefangene fielen in ihre Hände.“

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 5. November. Die letzte Abtheilung des Kavalleriecontingentes ist plötzlich nach Staffa eingeschifft worden. Die verbündeten Flotten sollen hier und in Malta überwintern. 1200 Mann der englisch-deutschen Legion sind auf drei Dampfern angelangt. Abnormer Stand der Atmosphäre, warme Nächte. Leichtere Erdstöße. Ein heftiger Streit zwischen türkischem und englischem Militär kostete mehrere Menschenleben. Trapezunt, 25. Oktober. Omer Pascha's Hauptquartier befindet sich bei Suchunkale, wo fortwährend Zuzüge aus der Krim und Barna stattfinden, so daß das türkische Heer beiläufig 40.000 Mann zählt. Eine Heeresabtheilung von 11.000 Mann nahm ihre Richtung durch Gurjel ohne auf Widerstand zu stoßen. Michael Beg und Schamyl sind von Omer Pascha zu Muschiren im türkischen Heere ernannt worden. Smyrna, 7. Nov. 4 englische Dampfer mit 600 Kranken sind hier angelangt.

Athen, 9. Nov. Dem französischen Admiral zu Ehren wurde ein Hofdiner veranstaltet. Die Cholera nimmt in Westgriechenland ab. Die Knight'sche Angelegenheit wurde zwischen dem amerikanischen Gesandten und der Regierung zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt.

(Oesterr. Corr.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 16. November 1855, Mittags 1 Uhr.

An der heutigen Börse machte sich Geldmangel empfindlich fühlbar und schlossen an diesem Grunde sämtliche Effekten zur Notiz flau und rückgängig.
 Staatsbahn-Aktien gingen von 334 $\frac{1}{2}$ auf 332 $\frac{1}{2}$,
 Nordbahn-Aktien von 203 $\frac{1}{2}$ auf 203,
 Bank-Aktien von 940 auf 934 zurück.
 Fremde Wechsel waren sehr reichlich offerirt.
 Gold schloß und blieb daher fest.

Amsterdam 94 Brief. — Augsburg 113 $\frac{1}{4}$ Brief. —
 Frankfurt 112 $\frac{1}{2}$ Brief. — Hamburg 82 $\frac{1}{2}$ Brief. — Livorno
 — London 116 Brief. — Mailand 112 $\frac{1}{4}$ Brief. —
 Paris 132 $\frac{1}{2}$.

Staats-Schuldverschreibungen zu	
5%	74 $\frac{1}{2}$ - 74 $\frac{1}{2}$
4 $\frac{1}{2}$ %	64 $\frac{1}{2}$ - 64 $\frac{1}{2}$
4%	59 $\frac{1}{2}$ - 59 $\frac{1}{2}$
3 $\frac{1}{2}$ %	45 $\frac{1}{2}$ - 45 $\frac{1}{2}$
2 $\frac{1}{2}$ %	36 $\frac{1}{2}$ - 37
1%	14 $\frac{1}{2}$ - 15
S. B.	85 - 86
National-Anlehen	77 $\frac{1}{2}$ - 77 $\frac{1}{2}$
Lombard. Venet. Anlehen	91 $\frac{1}{2}$ - 92 $\frac{1}{2}$
Grundentl.-Oblig. N. Oesterl.	76 - 76 $\frac{1}{2}$
dito anderer Kronländer	68 $\frac{1}{2}$ - 73
Gloggnitzer Eblig. m. R.	12 $\frac{1}{2}$ - 12 $\frac{1}{2}$
Dedenburger ditto ditto	90 $\frac{1}{2}$ - 90 $\frac{1}{2}$
Wenher ditto ditto	92 $\frac{1}{2}$ - 92 $\frac{1}{2}$
Wailänder ditto ditto	89 $\frac{1}{2}$ - 89 $\frac{1}{2}$
Lotterien-Anlehen vom Jahre 1834	228 - 228 $\frac{1}{2}$
dito ditto 1839	118 - 118 $\frac{1}{2}$
dito ditto 1854	97 $\frac{1}{2}$ - 97 $\frac{1}{2}$
Bank-Obligationen zu	53 $\frac{1}{2}$ - 54 $\frac{1}{2}$
Bank-Aktien pr. Stück	934 - 936
Comptobank-Aktien	87 - 87 $\frac{1}{2}$
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-	
Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl.	
oder 500 fr.	332 $\frac{1}{2}$ - 332 $\frac{1}{2}$
Nordbahn-Aktien	202 $\frac{1}{2}$ - 203
Budweis-King-Gmundner	214 - 215
Preßburger-Tyrn. Eisenb. 1. Emission	18 - 20
dito 2. " mit Priorität	25 - 30
Dampfschiff-Aktien	22 - 524
dito 13. Emission	510 - 511
dito des Lloyd	405 - 410
Wiener-Dampfmühl-Aktien	99 - 100
Wenher Kettenbrücken-Aktien	52 - 54
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	89 $\frac{1}{2}$ - 90
Nordbahn ditto 5%	78 - 78 $\frac{1}{2}$
Gloggnitzer ditto 5%	73 - 74
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	78 - 79
Gohno-Rentenscheine	13 $\frac{1}{2}$ - 14
Unterhitz 40 fl. Kasse	73 - 74 $\frac{1}{2}$
Windschgräb-Kasse	25 $\frac{1}{2}$ - 26
Waldstein'sche	24 $\frac{1}{2}$ - 25
Reglwin'sche	10 $\frac{1}{2}$ - 10 $\frac{1}{2}$
Fürst Salm	40 - 40 $\frac{1}{2}$
St. Genois	39 $\frac{1}{2}$ - 40
Palfy	40 - 40 $\frac{1}{2}$
K. k. vortw. Münz-Ducaten-Agio	13 $\frac{1}{2}$ - 18 $\frac{1}{2}$

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. November 1855.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 p. Ct. fl. in G. W.	74 5/8
dito aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G. W.	78
dito " " " 4 1/2% " " " " " "	64 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	97 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-	
gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt	fl. B. W. 333 3/4
mit Nachzahlung	fl. B. W. 333 3/4
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu	
Bank-Aktien pr. Stück	5% 69 1/8
932 fl. in G. W.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	
zu 1000 fl. G. W.	2037 1/2 fl. in G. W.
Aktien der Budweis-King-Gmundner Bahn	
zu 250 fl. G. W.	214 1/2 fl. in G. W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	
zu 500 fl. G. W.	523 fl. in G. W.

Wechsel-Kurs vom 17. November 1855.

Amsterdam für 100 Holländ. Gulden, Nihil	93 $\frac{1}{4}$ Bf. 2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden	113 Bf. Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. judd. Ver-	
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Auf. Gulden)	111 5/8 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	82 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-2 Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Vere. Gulden	112 1/8 2 Monat.
Paris, für 300 Franken Gulden	131 1/4 Bf. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden para	242 1/2 31 T. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Ducaten	48 1/4 pr. Cent. Agio Warr.

Gold- und Silber-Kurse vom 17. November 1855.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	18 1/4	18
dito Rand- ditto	17 3/4	17 1/2
Napoleons'der	8.52	8.50
Souverains'der	15.28	15.26
Friedrichs'der	9.2	9.1
Preussische	9.20	9.18
Engl. Sovereign	11.13	11.11
Ruß. Imperiale	9.7	9.5
Doppie	34 3/4	34 3/4
Silberagio	13 1/2	13 1/2

3. 1752. (1)

Pferdeverkauf.

Zwei Wägenpferde, 6 und 7 Jahre alt, be-
 16 Faust hoch, von edler Abkunft; ferner: ein
 Reitpferd, 7 Jahre alt, 15 Faust hoch, ganz
 zugeritten, — sind zu verkaufen und bis 21.
 d. M. Abends im Gasthose „zur Stadt Wien“
 zu sehen.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 10. November 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins- Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	54	7	31 $\frac{1}{2}$
Rufurug	—	—	4	10 $\frac{1}{2}$
Halbrucht	—	—	5	18
Korn	4	40	4	44 $\frac{1}{2}$
Gerste	—	—	3	40
Hirse	—	—	3	43 $\frac{1}{2}$
Heiden	3	31	3	33
Safer	—	—	2	8 $\frac{1}{2}$

Eisenbahn- und Post-Fahrordnung.

Schnellzug	Ankunft in		Abfahrt von	
	Laibach	Laibach	Laibach	Laibach
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Laibach nach Wien Früh	—	—	4	45
von Wien nach Laibach Abends	9	33	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien Früh	—	—	10	—
von Wien nach Laibach Abends	—	—	10	45
von Laibach nach Laibach Früh	2	39	—	—
von Laibach nach Laibach Früh	2	30	—	—
Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.				
Brief-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	3	39
von Triest nach Laibach Früh	7	40	—	—
Personen-Courier				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	10	—
von Triest nach Laibach Früh	2	40	—	—
I. Mailpost				
von Laibach nach Triest Früh	—	—	4	—
von Triest nach Laibach Abends	6	—	—	—
II. Mailpost				
von Laibach nach Triest Abends	—	—	4	15
von Triest nach Laibach Früh	8	30	—	—

3. 1748. (1)

Empfehlung.

Die G. fertigte gibt sich die Ehre, einem P. T. Publikum hiezu anzuzeigen, daß sie das Uhrmacher-Geschäft ihres sel. Gatten fortführen wird, und sich hierzu einen tüchtigen Geschäftsführer von Wien verschrieben hat, der allen Anforderungen in diesem Fache vollkommen entspricht. Sie bittet daher um geneigte zahlreiche Aufträge.

Maria Medix,
 Uhrmachers-Wwe.
 St. Jakob-Platz Nr. 142.

3. 1738. (1)

Aus Wien.

Johann Borel, bürgerlicher Kürschner aus Wien, empfiehlt einem hohen Adel und dem verehrten Publikum sein assortirtes Lager von verschiedenen Damenschleppwaren, als: Stutzen, Muffe, Uebeln, Krügen, Manchetten, verschiedene Kappen, zu den billigsten Preisen. Die Hütte befindet sich am Marktplatz Nr. 9.

M. Ebenhart aus Wien, empfiehlt sich mit einem großen Lager von verschiedenen Gattungen Glace Handschuhen, das Paar zu 30 kr., Herrenschnitten, das Stück zu 50 kr. (im Duzend sehr billig), so auch Damen-Kopfschmuck sammt Manchetten, sehr hübsche Negligé-Häubchen, Damen- und Herren-Schawl zu den billigsten Preisen, und glaubt Allen, besonders aber den Damen entsprechen zu können. Die Hütte befindet sich am Marktplatz Nr. 8.

3. 1588. (5)

Vegetabilisches Zahnpulver

von J. G. Popp,

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber des „Anatherin-Mundwassers“,
 Wien, Stadt, Goldschmidgasse Nr. 604.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauche nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahneinsturz entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt; stärkt das Zahnfleisch, erhält dadurch schon schwach gewordene Zähne und vermindert durch sein liebliches Aroma den übeln Geruch des Mundes in den angenehmsten.

Siehe dankbare Anerkennung für den äußerst guten Erfolg des von Ihnen erzeugten und wirklich Jetermann anzuerkennenden vegetabilischen Zahnpulvers kann Sie bei der allgemeinen Beliebtheit und Verbreitung desselben wohl nicht mehr abwarten, doch gewiß herzlich erfreuen. Sie haben durch diese Zahnpulver-Komposition nicht nur ein äußerst wirksames und zugleich angenehm zu gebrauchendes Mittel zur Vermeidung mancher schmerzhaften Zahnübel, sondern auch zur Konservierung der Zähne geschaffen, für welches Ihnen Jeder, der es anwendet, das selbe dankbar bezeugen wird. Indem ich durch den Uebersender den Betrag übersende, zeichne ich achtungsvoll

Wien, 5. Dezember 1854.
Karl Schellviski,
 Direktor der Haupt- und Unterrealschule am Bauernmarkt.

Die Niederlage des Anatherin-Mundwassers (à 1 fl. 20 kr.) und Zahnpulvers (die Schachtel à 36 kr.) ist in Laibach nur bei Alois Kästler, zum Feldmarschall Radecky, so wie in Gills bei G. Krisper, in Görz bei Anelli, in Klagenfurt bei A. Moree, in Triest beim Apotheker Ricovich und in Villach bei Mathias Fürst.

3. 1718. (3)

Für Zahuleidende.

Beim Eintritt der üblen Bitterung stellt sich gewöhnlich Schmerz in den cariösen hohlen Zähnen ein, dessen Heftigkeit meist zur Entfernung des kranken Zahnes zwingt.

Zahnarzt **Schwerth** (im Casino-Gebäude, zweiten Stock), macht zum Wohle der Leidenden bekannt, daß er durch Einwirkung eines chemischen Mittels im hohlen Zahn den Nerven vollkommen tödtet, dadurch den Schmerz in diesem Zahn für immer beseitigt; wird dann die Höhlung mit Metall Plomb ausgefüllt, so kann der Zahn viele Jahre noch erhalten und zum Kauen gebraucht werden.

Was das Einsetzen von Kunstzähnen betrifft, ist er im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen, da er eine bedeutende Auswahl von den feinsten und schönsten, echt englischen und amerikanischen Email Zähnen zu eleganten Stücken, wie auch seine französischen zu minderen Preisen hat, wodurch auch minder Vermittelten Gelegenheit geboten wird, den Mangel zu ersetzen.

Für Brauchbarkeit und Dauer wird garantiert.

3. 1720. (3)

Anzeige.

In dem Hause Nr. 5 in der Krakau-Vorstadt (Fortiza) sind neu hergestellte Wohnzimmer sogleich zu vermieten. In diesem Gasthause ist die Mittagkost zu haben. Die renovirte Regelbahn kann auch im Winter benutzt werden.

Die nähere Auskunft bei der Eigenthümerin **Barbara Rudensteiner.**

3. 1722. (3)

Wohnung zu vermieten.

In der Tirnau-Vorstadt Haus-Nr. 14, im ersten Stocke ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speis, Keller und Holzlege, stündlich zu vergeben. Das Nähere erfährt man daselbst zu ebener Erde.

3. 1727. (3)

Nachricht.

Den verehrten Mitgliedern des hiesigen Casino-Vereins wird zur Kenntniß gebracht, daß am 21. d. M. eine Gesellschafts-Unterhaltung mit Spiel und Tanz, dann am 5. und 19. Dezember l. J. aber bloß Tombola-Unterhaltungen abgehalten und jedesmal um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends ihren Anfang nehmen werden.

Von der Direktion des Casino-Vereins. Laibach am 6. November 1855.

3. 1699. (8)

Ein Haus,

in der Stadt Nr. 242 hinter der Mauer, ist täglich zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir zu erfahren.